Als ?Stadt der guten Augen und bösen Zungen? bezeichnete Vinzenco Borghini Florenz im Jahre 1577. Damit benennt er das energiegeladene Verhältnis von Bild und Wort, das bereits für die Jahrhunderte zuvor gilt. In der Frühen Neuzeit bilden literarische und wissenschaftliche Werke, Inschriften im Stadtraum und an den Kunstwerken und die Artefakte selbst ein komplexes Verweissystem. Zu dieser Repräsentation der Stadt tragen die wirtschaftlich und politisch dominierenden Familien ebenso wie die Hospitäler, Zünfte und Bruderschaften bei. Das Festwesen und die Bildprogramme im öffentlichen Raum reflektieren nicht nur die historischen Prozesse, sie sind tragen den Übergang von der Republik zum Prinzipat wesentlich mit. Die Beiträge dieses Bandes widmen sich dieser komplexen visuellen Kultur und ihren Transformationen unter sozialhistorischen und ikonographischen Gesichtspunkten.